

# DREHSCHIBE HONGKONG – EINE KRITISCHE STADTRUNDFAHRT

Gewerkschaftliche und zivilgesellschaftliche Positionen zur 6. Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation (WTO) in Hongkong (13.-18.12.2005)

## Fact sheet

# GATS und Finanzdienstleistungen

### Grenzenlose Expansion?

In den letzten Jahrzehnten ist das Auslandsgeschäft für Banken, Versicherungen und Investmentgesellschaften immer wichtiger geworden. Einer aktuellen Studie der UNCTAD zufolge erzielen Konzerne wie die Allianz mittlerweile mehr als zwei Drittel ihrer Einnahmen im Ausland – bei anderen Versicherungskonzernen liegt dieser Anteil sogar noch höher (vgl. Tabelle 1).

Nach Schätzungen von Mercer Oliver Wyman werden die Einnahmen aus dem Handel mit Finanzdienstleistungen auch in den nächsten Jahren rasant wachsen: Von aktuell 2 Billionen US-Dollar auf 6 Billionen US\$ im Jahr 2020 – wobei die höchsten Wachstumsraten in Schwellenländern wie China, Indien, Brasilien, Mexiko oder Russland erwartet werden.

Damit die großen Banken, Versicherungen und Investmentgesellschaften von den wachsenden Vermögen in anderen Ländern profitieren können, muss der Handel mit Finanzdienstleistungen „liberalisiert“, d.h. es müssen noch existierende Auflagen und Regulierungen beseitigt werden. Auch an der Privatisierung von Unternehmen sowie an der Privatisierung sozialer Sicherungssysteme wie der Rente haben Finanzkonzerne ein großes Interesse, da ihnen dadurch neue Expansionsfelder eröffnet werden.

### Schwellenländer im Visier

Vor allem die Ersparnisse asiatischer Schwellenländer wecken die Begehrlichkeiten der Finanzbranche. Zwar sind z.B. Indien oder China

nach wie vor relativ arme Länder. Doch selbst wenn es nur ein kleiner Prozentsatz der dortigen Bevölkerung zu Wohlstand schafft, handelt es sich absolut betrachtet um viele Menschen. In China gibt es inzwischen 299 500 Millionäre – 4,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Auch in Indien leben etwa 70 000 Millionäre – 14,6 Prozent mehr als im Vorjahr (Handelsblatt, 18.07.05). Hinzu kommt, dass die Märkte in den USA und Europa schon weitgehend aufgeteilt sind. Dies ist in China oder Indien anders, denn diese Länder haben erst seit kurzem ihre Finanzmärkte geöffnet.

### Verhandlungen über Finanzdienstleistungen in der WTO

Am 12. Dezember 1997 wurde im Rahmen der WTO ein Finanzdienstleistungsabkommen abgeschlossen, das in Finanzkreisen als großer Erfolg galt: 25 Industrieländer und 77 Entwicklungsländer waren Liberali-

sierungsverpflichtungen eingegangen, was 95 Prozent des gesamten Finanzdienstleistungsverkehrs entsprach. Da das Dienstleistungsabkommen GATS (General Agreement on Trade in Services) eine fortschreitende Liberalisierung vorsieht, wird seitdem über weitere Zugeständnisse verhandelt.

Den größten Druck entfalten Industrieländer wie die USA, die EU, Kanada, Japan, die Schweiz und Australien, die andere Länder zur Öffnung ihres Finanzsektors aufrufen (Vgl. WTO – Council for Trade in Services, Document 05-2335). Z.B. hat die EU an 85 WTO-Mitglieder Forderungen zur Liberalisierung des Finanzsektors gerichtet.

Dagegen stehen die Entwicklungsländer einer weiteren Finanzliberalisierung überwiegend ablehnend gegenüber. Mangels international konkurrenzfähiger Banken und Versicherungen haben sie dabei auch nicht viel zu gewinnen. Trotzdem

**Tab.1: Die zehn größten Versicherungsunternehmen der Welt**  
(nach Beitragseinnahmen aus dem Ausland, 2003)

		Einnahmen*		Beschäftigte	Länder
		Ausland	gesamt		
Allianz	DE	75,230	107,180	173 750	62
AXA	FR	65,120	84,800	117 113	46
ING	NL	47,990	57,350	114 344	58
Zürich Financial Services	CH	44,520	48,920	58 667	46
Ass. Generali	IT	38,155	62,50	60 638	42
AIG	US	32,718	70,319	86 000	92
Münchener Rück	DE	27,900	50,900	41 430	36
Aviva	UK	26,180	53,480	56 000	32
Swiss Re	CH	25,540	26,940	7 949	28
Winterthur	CH	19,680	27,060	20 281	16

Quelle: UNCTAD (2005): Trade and development aspects of in-surance services and regulatory frameworks, Nov. 2005, S. 8. \*in Mio. US\$



zählt der Finanzsektor – neben dem Tourismus – zu jenen Dienstleistungsbereichen, in denen Entwicklungsländer die meisten „commitments“ – d.h. bindende Verpflichtungen zur Marktöffnung – eingegangen sind.

### Die neuen Forderungen

Ein zentrales Problem der GATS-Verhandlungen liegt darin, dass einmal zugesagte Liberalisierungsschritte nicht wieder rückgängig gemacht werden können, auch wenn sie sich nachträglich als schädlich erweisen. Nach den Regeln des GATS können die Regierungen allerdings selbst entscheiden, welche Sektoren sie verbindlich öffnen – wobei hier üblicherweise ein „Trade-off“ stattfindet: Z.B. will die EU ihren Markt nur dann für Agrarexporte aus Entwicklungsländern öffnen, wenn diese umgekehrt ihre Märkte für europäische Dienstleistungskonzerne öffnen.

tisiert und dabei gleichzeitig ihre Märkte für transnationale Finanzkonzerne geöffnet. In der Folge stieg der Marktanteil transnationaler privater Banken rapide an – was keineswegs nur positive Folgen hatte. Schließlich haben transnationale Finanzkonzerne i.d.R. kein Interesse an den Armen als Kundschaft.

### Ausgrenzung von Armen

Durch dieses Rosinenpicken wird den Armen der Zugang zu Finanzdienstleistungen erschwert, denn es stehen nun weniger Ressourcen für den Ausbau eines flächendeckenden Filialnetzes zur Verfügung. Die Folge ist die soziale Ausgrenzung armer Bevölkerungsgruppen – ein Problem, das nicht nur Entwicklungsländer betrifft. Zum Beispiel verfügt Großbritannien mit der Londoner City über ein hocheffizientes Finanzzentrum und ist Sitz von international erfolgreichen Großbanken. Doch da sich fünf große Institute den Markt

des Handels mit Finanzdienstleistungen: Ihnen steht nach der Liberalisierung eine größere Palette an Leistungen zur Verfügung. Ferner dürfte es in einem liberalen Umfeld – und dank der Präsenz entsprechender Berater – einfacher sein, große Vermögen am Fiskus vorbei auf geheime Konten zu transferieren.

### Steuerungsverlust und erhöhtes Risiko von Finanzkrisen

Durch die Liberalisierung von Finanzdienstleistungen wird der wirtschaftspolitische Spielraum eingeschränkt. Zentrale Instrumente einer strategischen Agrar- und Industriepolitik (z.B. Regelungen, die die Finanzbranche dazu verpflichten, einen Teil der Kredite an KMU oder bestimmte Sektoren zu vergeben) gelten nach den GATS-Bestimmungen als Handelshemmnisse, die man abschaffen muss. Auch Regeln, die die Stabilität des Finanzsektors garantieren sollen, geraten im Zuge der Verhandlungen ins Visier. Beispielsweise ist die EU der Ansicht, dass Staaten wie Argentinien, Brasilien, Thailand, Costa Rica, Kolumbien, Mexiko, China, Indien, Indonesien, die Philippinen, Südkorea und Chile aufgrund ihrer „entwickelten Finanzsysteme“ alle zukünftigen Finanzinnovationen (z.B. neue Derivate) zulassen müssen. Und dies, obwohl selbst die Finanzaufsicht der Industrieländer vor der Intransparenz des außerbörslichen Derivatehandels kapituliert.

Fazit: Die EU sollte nicht länger auf die Liberalisierung des Handels mit Finanzdienstleistungen drängen, denn dieser Handel birgt enorme Risiken und nützt nur Wenigen - auf Kosten von Vielen.

### Dezember 2005

<b>Die Gewinne der 1000 größten Banken der Welt: In nur zwei Jahren auf 544,1 Mrd. US\$ verdoppelt Europäische Banken ziehen an US-Banken vorbei</b>
<b>2003</b>
211 US-amerikanische Banken erzielten Gewinne von <b>154</b> Mrd. US\$ 271 europäische Banken erzielten Gewinne* von <b>153</b> Mrd. US\$ Auf die übrigen Institute entfielen Gewinne von <b>110</b> Mrd. US\$
<b>2004</b>
197 US-amerikanische Banken erzielten Gewinne von <b>151,5</b> Mrd. US\$ 294 europäische Banken erzielten Gewinne* von <b>218</b> Mrd. US\$ Auf die übrigen Institute entfielen Gewinne von <b>175</b> Mrd. US\$
Quelle: Die Bank, Dezember 2005, November 2004. *Gewinne vor Steuern

Da die EU mit dem Tempo der Liberalisierung unzufrieden ist, drängt sie nun auf einen neuen Verhandlungsmodus für (Finanz)dienstleistungen, der die Entwicklungsländer zur automatischen Marktöffnung in einer ganzen Anzahl von Sektoren verpflichten würde (sog. Benchmarking-Initiative). Von einer „Entwicklungsrunde“, die den Bedürfnissen der ärmeren Länder entgegenkommt, kann bei den Verhandlungen im Vorfeld der WTO-Ministerkonferenz in Hong Kong (13.-18.12.05) also keine Rede sein.

### Risiken der Marktöffnung

In den letzten zehn Jahren haben viele Schwellen- und Entwicklungsländer mehr und mehr Banken priva-

teilen und kaum Wettbewerb herrscht, haben acht Prozent der Haushalte „keine Bankverbindung, zwölf Prozent kein Girokonto und drei Millionen Menschen müssen auf Haustürvermittler hoffen, weil ihnen die Banken keinen Kredit geben.“ (Die Zeit, 03.02.05). Auch in Belgien hat die Liberalisierung in wenigen Jahren zur Konzentration und zum Ausschluss ärmerer Gruppen von Finanzdienstleistungen geführt.

### Soziale Polarisierung

Während arme Privatpersonen und mittelständische Betriebe es schwer haben, von transnationalen Großbanken Kredite zu bekommen, hat die reiche Elite üblicherweise ein großes Interesse an der Liberalisie-

### KONTAKT

Während der WTO-Ministerkonferenz erreichen Sie uns unter den Nummern:

- *Lydia Krüger* (WEED, in Berlin):  
Tel. +49-30-275 82 615
- *Peter Fuchs* (WEED, in Hong Kong): Tel. +852-625 99 240

Zum Weiterlesen: WEED Broschüre „Expansion ohne Grenzen? Der Handel mit Finanzdienstleistungen“

Zu bestellen bei **Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung (WEED)**

[www.weed-online.org/publikationen/bestellung/index.html](http://www.weed-online.org/publikationen/bestellung/index.html)

Torstr. 154, 10115 Berlin, Germany, Tel.: +49-(0)228 766 130, E-Mail: [weed@weed-online.org](mailto:weed@weed-online.org), [www.weed-online.org](http://www.weed-online.org)